

Predigt, 1. Sonntag nach Epiphania, I. Reihe, 11.01.09

Liebe Gemeinde,

haben Sie Ihren Weihnachtsbaum schon entsorgt? Ihn neben die anderen Weihnachtsbäume auf die Straße zur Abholung gelegt? Den Schmuck wieder sorgfältig in die Kästen und Schächtelchen verstaut?

Nun ist es wieder einmal vorbei mit den Lichtern und dem Glanz der Advents- und Weihnachtszeit. In den Zeitungen und im Alltag gilt es sich nun wieder anderen Aufgaben und Herausforderungen zu widmen.

Das Rezessionsjahr 2009 liegt vor uns; so wurde es uns jedenfalls angekündigt. Mit all seinen Verunsicherungen und Einbrüchen, von denen im Moment noch nicht allzu viel zu spüren ist. Die Bundestagswahl steht im September an unter diesen Vorzeichen. Und noch haben wir für ProReli nicht alle Unterschriften zusammen, evtl. folgt noch der Volksentscheid im Juni.

2009 mag aber auch ein gutes und positives Jahr für Sie sein? Vielleicht haben Sie etwas Besonderes in diesem Jahr vor, das Sie planen. Den großen Urlaub, eine große Feier, der Wechsel in einen neuen Lebensabschnitt? Mit großen Schritten ist das neue Jahr schon 1½ Wochen alt.

Und kirchlich? Wir sind in der Epiphaniazeit. Heute ist der Erste Sonntag nach Epiphania. Die Gottesdienstordnung verlangsamt uns hier und legt uns nahe: Bitte, noch ist Weihnachten nicht vorbei. Bleibt nicht bei dem kleinen Kind in der Krippe stehen. Bedenkt erst, was aus diesem Kinde wurde, bevor ihr weitergeht.

Und so sind die Lesungen auch aufgebaut: Zunächst beten die Weisen/Könige an der Krippe zu Bethlehem am Epiphaniastag selbst. Und heute wird uns ein weiterer entscheidender Schritt auf Jesu Weg nach Jerusalem und zum Kreuz berichtet. Seine Taufe. Und am nächsten Sonntag dann das Weinwunder von Kana, das von Johannes als erstes Wunder Jesu berichtet wird. Doch soweit ist es noch nicht, zunächst die Worte aus dem Matthäusevangelium.

13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen.

16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Es beginnt eine neue Zeit, liebe Gemeinde. Das Evangelium berichtet davon, dass die Taufe Jesu zu einer bestimmten Zeit geschieht. „Zu der Zeit“ ordnet die Taufe Jesu zeitlich ein, wenn auch diffus, und verweist gleichzeitig über sich hinaus auf die Anfänge des Kapitels selbst. Ein Neues beginnt, wie ein neues Jahr, ein neuer Lebensabschnitt und eine neue Gottesbeziehung.

In Vers 1 desselben Kapitels beginnt Matthäus von der Wirksamkeit des Täufers Johannes zu berichten, auch „zu der Zeit“, aber einen anderen. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist herbeigekommen“, ist uns als authentischer Ausspruch von Johannes überliefert. Und als Zeichen für die Buße taufte er die Menschen, die dies für sich leben wollten, im Jordan.

Und wie die vielen anderen Menschen kommt Jesus auch zum Jordan. Noch allein, die Jünger sind noch nicht berufen. Er kommt zum Jordan, um sich taufen zu lassen.. Damit steht er ganz in der jüdischen Tradition, die reinigende Ritualbäder kennt, um neue rituelle Reinheit zu erlangen. Der Bußprediger Johannes hat scharfe Worte für die Glaubenden, die zu ihm kommen. „Es ist die Axt schon den Bäumen an die Wurzel gelegt. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen (Mt 3,10)“. Er fordert die Menschen seiner Zeit auf, Buße zu tun, denn das Himmelreich, die Endzeit und das Gericht, sind nahe. Sie sollen ihre Sünden bekennen, sich bekehren, ablassen vom unrechten Weg. Wer dazu bereit ist, der wird vom ihm getauft.

Jesus geht an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Die Taufe ist der Auftakt zu einem Leben. Von nun an wird alles anders. Mit dem Ablegen des Sündenbekenntnisses und dem Willen zur Erneuerung steht einem Ausrichten des Lebens auf die Botschaft Gottes selbst nichts mehr im Weg.

Johannes hat bereits von Jesus gesprochen. Er verkündigt den Glaubenden einen Größeren als ihn, der mit dem Heiligen Geist taufen wird und nicht mit Wasser, wie er, Johannes, selbst. Nun kommt es zum Treffen der beiden. Der eine ist schon eine bekannte Persönlichkeit, der andere wird es noch werden. Der eine steht auf dem Zenit seiner Wirksamkeit und der andere am Beginn seines Weges.

Johannes wehrt zunächst ab, er sieht eine Unverhältnismäßigkeit in dem Wollen Jesu. Müsste nicht dieser lieber ihn taufen? „Lass es geschehen“, spricht Jesus, „es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Beide, Johannes und Jesus, stehen in derselben Tradition. Das „uns“, wie Matthäus formuliert, verbindet den Täufer mit dem Sohn Gottes, der sein Volk und uns von den Sünden erretten wird. „So gebührt es uns“ Johannes und Jesus sind keine Gegensätze. Johannes vollzieht die Taufe, an Jesus wird die Gerechtigkeit Gottes offenbar. Durch Jesus gewinnen die Menschen einen Neuanfang, durch Jesus gewinnen sie das Leben.

„Als Jesus aus dem Wasser heraufstieg, siehe, da tat sich der Himmel auf.“ Jesus wurde der Himmel geöffnet. Jetzt geht die Bewegung von oben nach unten, nachdem sie zuvor von unten nach oben ging. Dadurch, dass Jesus sich taufen ließ, nahm er seine Sendung an. „Siehe“ lenkt die Aufmerksamkeit auf das, was jetzt geschieht: Der Himmel tut sich über Jesus auf. Göttliches wird offenbar. Der Geist Gottes kommt wie eine Taube aus dem Himmel herab. Und ein zweites „Siehe“ folgt dem ersten. Dem Sehen folgt das Hören: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Die Stimme richtet sich an alle, die bei der Taufe dabei sind. Ihnen eröffnet sich ein Himmelsereignis: Jesus wird als der Sohn Gottes proklamiert. Der Öffentlichkeit wird kundgetan, was schon zu Weihnachten die Engel verkündigt haben.

Jesus wird von Gott als Messias bestätigt und zu seinen Werken ausgerüstet. Die

Menschen am Jordan erleben die öffentliche Einsetzung Jesu als Gottes Sohn, sein Regierungsantritt wird öffentlich ausgerufen und bekanntgemacht. Gott bekennt sich in eindrücklicher Weise zu seinem Sohn. Jetzt steht uns der Himmel offen! Was für eine Perspektive!

Und weil das so ist, können auch wir uns neu den Herausforderungen des neuen Jahres, Lebensabschnittes oder anderer Aufgaben stellen. Die Tür des Himmels steht uns Menschen offen. Jesus hat den Weg frei gemacht. Und so wie sich Gott zu seinem Sohn bekennt, so bekennt er sich auch zu uns, zu jedem der sich in die Gemeinschaft mit ihm und Jesus rufen lässt.

Die Zusage „Gott hat an dir Wohlgefallen“ gibt ein stabiles Fundament, verschafft Sicherheit und Geborgenheit. Nach seiner Taufe führte Jesu Weg in die Wüste, den Ort der Kargheit und Bewährung. Auch uns ist nicht dauerndes Glück und langwährender Erfolg versprochen, aber wir sollen wissen, dass Gott uns nicht verlässt. Wir sind getauft und die Türen stehen uns offen.

Das setzt dem Weihnachtsfest die Krone auf. Der Himmel steht uns offen.

Amen

Justus Fiedler